

Eine Verurteilung des konfessionellen Unterrichts am deutschen evangelischen Schulkongress in Dresden

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 32

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Beurteilung des konfessionellen Unterrichtes am deutschen evangelischen Schulkongreß in Dresden 6.—8. Juni 1911.

Nach Schweiz. evang. Schulblatt No. 25 u. 26, 1911.

„Eine wuchtige Protestkundgebung gegen den bekenntnislosen Religionsunterricht! Das ist der Untertitel, den wir dem Kongreß geben möchten.“ Die mit erdrückender Mehrheit angenommenen Zwickauer Thesen des sächsischen Lehrervereins von Michaelis 1908 lehnen nämlich den dogmatischen Unterricht ab und verlangen einen nach pädagogischen und psychologischen Grundsätzen gestalteten Religionsunterricht, dessen Aufgabe es wäre, „die Gesinnung Jesu im Kinde lebendig zu machen.“

Stadtpfarrer Gauges aus Stuttgart: . . . „Die Eltern vor allem haben das Recht, Forderungen an die Schule zu stellen. Gewiß sind sie alle der Schule für die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten dankbar und anerkennen die gewaltigen Fortschritte, die die Lehrerschaft auf dem Gebiete der Pädagogik zu verzeichnen hat. Aber wenn nun bestimmt wird, daß der Religionsunterricht noch die Gesinnung Jesu im Kinde zu wecken habe, wenn Memorierstoff und Katechismusunterricht unbarmherzig gestrichen werden und Jesus nicht mehr als der Gekreuzigte und Auferstandene den Kindern nahegebracht wird, so ist das ein Vergernis, das wir nicht verantworten können. Ein Religionsunterricht ohne den Glauben an die Gottheit Christi ist kein Religionsunterricht mehr. Das alte Evangelium muß die Grundlage des Volksschulwesens bleiben. In Sachen der Religion braucht die Jugend keine Schonzeit; nicht früh genug können wir die Person Jesu an die Kinder heranbringen. Wir kämpfen einen Kampf um die Seele unserer Kinder.“

Dr. Beck, Kultusminister von Sachsen: Er würdigt zunächst die psychologisch-pädagogische Lehrerbildung und fährt dann fort: „Als Kern und Stern muß aber fest und unabänderlich bleiben Jesus Christus, der sich in seinen Worten und Werken selbst als der für uns gekreuzigte und auferstandene Heiland der Welt bekannt hat, und an dessen Verheißung: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen,“ wir unerschütterlich glauben.“

Soll aber nicht schon im frühen Lebensalter das Samensorn des Zweifels in die Kinderseele gepflanzt werden, so dürfen unsere Kinder, wenn auch unter Berücksichtigung ihres Alters, auf keinen andern Grund als auf den Glauben der Kirche gegründet werden, deren Mitglieder sie auch während der ganzen Schulzeit bleiben, an deren Gottesdiensten sie in dieser Zeit teilnehmen, deren Konfirmandenunterricht sie in ihrem innern christlichen Leben erneut befestigen und noch weiter vertiefen soll. Ein Widerspruch hierin würde von vornherein die Herausbildung jeder in sich geschlossenen, einheitlichen Persönlichkeit, die unser Ziel sein muß, zerstören und unsere Jugend einem steuerlosen Schiffe gleich den Stürmen auf dem Meere des Lebens ohne sichern Halt preisgeben.

Deshalb soll die Volksschule wie bisher so auch in Zukunft und insbesondere in einem Lande wie dem unserigen, mit einer mit 94 Proz. demselben Bekenntnis angehörigen Bevölkerung konfessionell bleiben. . . . Konfessionell sein heißt aber nicht etwa intolerant sein gegen andere Bekenntnisse, nein, bei glaubensfreudiger Hochachtung des eigenen Bekenntnisses in Achtung vor dem Bekenntnisse anderer die Jugend erziehen, damit das unserm Lande zum innern Glück gereichende kostbare Gut des konfessionellen Friedens stets erhalten bleibe. Wie wir nach solchen Grundsätzen die Toleranz üben wollen, so müssen

wir aber auch ernstlich verlangen, daß die Toleranz, die jetzt überall gepredigt wird, nicht denen ausschließlich vorenthalten wird, die zum Evangelium treu und unerschütterlich stehen und in unserer Zeit der Anfechtung des Christentums das Panier des Evangeliums hochhalten.“ — Nicht endenwollender Beifall!

Geh. Kirchenrat Prof. D. Lemme-Heidelberg: . . . „In der Gegenwart wird die Gewissensfreiheit eingeschränkt durch den Liberalismus. . . . Mit rücksichtsloser Strenge sehen wir den Monistenpapst von Jena, den „Moraltheologen“ Haedel vorgehen. . . . Heute kann jede religiöse Unreife ihre unausgegorenen Produkte auf den Markt des Lebens werfen. Jeder glaubt reden zu können, selbst wenn ihm innere Erfahrung und Bildung abgehen. Daraus stammt die heutige Zerfahrenheit und diese uns zu Gesetz und Regel machen zu wollen, ist die verbreitetste aller Verlehrtheiten. . . .

Solange Kirche und Staat in enger Verbindung sind, ist konfessioneller Unterricht eine Notwendigkeit. Die Schule hat nicht die Aufgabe zu produzieren, sondern bestehende geistige Werte dem heranwachsenden Geschlecht zu vermitteln. Die Pädagogik hat keinen Einfluß auf den Inhalt, sondern bloß auf die Gestaltung des Unterrichtsstoffes. Aber das wollen die Lehrer von heute nicht mehr. Es stand besser um die Schule, als man weniger von Pädagogik redete und mehr tat. Die Schule darf keine Religion machen, sondern bloß die bestehende Religion vermitteln. Ein allgemeiner Moralunterricht ist nutzlos, ja schädlich und widerspricht aller Pädagogik. Zum Schlusse betonte der Redner, daß einzig die ideale Weihe einer geistigen Lebensanschauung der Jugend Halt und den Lehrenden Autorität sichere; sozialistische Denkweise mache unfähig zum Lehrer der Jugend.“ — Rauschender Beifall!

Dektor Asmussen aus Flensburg tritt dem Ideal des deutschen Lehrervereins entgegen: Einheitsliche und allgemeine Simultanschule. „Christentumsfeindlich ist der Kern der Einheitschule; man will einen stillen Kulturkampf gegen Wittenberg und Rom. Das einzig Brauchbare, das einen Schulfrieden ermöglicht, ist die Bekenntnisschule. Dafür verlangen wir vor allem mehr Freiheit für Lehrer und Eltern. Ein Lehrer, der nicht auf konfessionellem Boden steht, muß das Recht haben, den Religionsunterricht abzulehnen, und andererseits muß es Eltern gestattet sein, ihre Kinder in den Religionsunterricht zu schicken, der ihnen paßt. Die Lehrer dürfen nicht mehr auf etwas verpflichtet werden, woran sie nicht glauben; das ist ein Zwang zur Unwahrhaftigkeit, zur Ehrlosigkeit. Die einzig richtige Schulreform ist die freie, vaterländische Konfessionsschule, bei welcher Wahrhaftigkeit, Gewissensfreiheit und christlicher Charakter unseres Volkes gewahrt bleiben“. . . .

Pastor Billesen-Berlin: . . . „Jahrhunderte lang hatten wir konfessionelle Schulen. Nun soll's anders werden und zwar hauptsächlich auf das Antreiben von Deuten, die mit dem Glauben verfallen sind. Die konfessionslose Schule führt nicht zum Frieden, sondern zur Unbuldsamkeit gegen die, die treu zu ihrem Glauben stehen. . . .“

Seminarlehrer Brammer-Lüneburg: „Der Redner suchte den Nachweis zu erbringen, daß ein undogmatisches, d. i. bekenntnisloses Christentum weder dem Wesen des Christentums entspricht, noch seiner geschichtlichen Entwicklung und seiner Betätigung in der christlichen Gemeinschaft gerecht wird. Christus selbst provozierte ein Bekenntnis der Jünger über seine Person. Schon der grundlegende Religionsunterricht muß am Bekenntnis orientiert sein. Das Vorgehen der Gegner des Religionsunterrichtes erstrebt nichts anderes als eine freie Betätigung ihrer oft kirchen- und christentumsfeindlichen religiösen Anschauungen im Religionsunterricht der Schule, d. h. ein neues Dogma an Stelle des alten,

aber auch ein Dogma. Damit würde ein extremer Subjektivismus zur Herrschaft kommen. Wenn die Reformer bestrebt sind, das Kind von dem Jesus Christus der ganzen Schrift hinzuführen zu dem vermeinten wirklichen Jesus, so entnehmen sie das Bild Jesu willkürlich einem Punkt der schiefen Ebene, auf der sich die liberale Theologie von Harnack über Troeltsch nach Bouffet entwickelt und die in Drews die Katastrophe gezeitigt hat. Wer das Christentum auf diese Grundlage gründet, löst die christliche Religion auf."

Literatur.

Kath. Religionsbüchlein für die untern Klassen der Volksschulen von Jakob Linden S. J. Verlag: Fr. Pustet, Regensburg, 30 Pfg. Dieses Büchlein, das bibl. Geschichte und Katechismus in sich vereinigt, ist inhaltlich und formell der Unterstufe sehr gut angepaßt. Es verdient das Prädikat vorzüglich. Vielleicht läge es im Wunsche manchen Erziehers, daß der Text durch eine bescheidene kindertümliche Bildkunst illustriert und interpretiert wäre.

W., Lehrer.

P. Jos. Deharbes Kath. Katechismus v. Jak. Linden S. J. Nr. 3. Regensburg, Pustet, 40 Pfg. Dieser Katechismus ist vermöge übersichtlicher Darstellung des Lehrstoffes und vornehmer illustrativer Ausstattung sehr empfehlenswert.

W., Lehrer.

Deharbes mittlerer Katechismus von P. Linden, 7. Auflage, Regensburg, Pustet, 50 Pfg. Nach Anlage und Ausführung des Inhaltes dem obigen ähnlich bearbeitet, enthält dieser Katechismus im Anhang eine kurze Kirchengeschichte und eignet sich hiedurch besonders für die oberste Stufe der kath. Volksschulen.

W., Lehrer.

Anton Venkert, Kampf gegen musikalische Schundliteratur, 1. Das Gassenlied, Leipzig, Breitkopf und Härtel, 60 Pfg. Dieses verdienstvolle Unternehmen Venkerts, textlich und musikalisch minderwertige Musikliteratur aus dem öffentlichen Leben zu verbannen, verdient unsere volle Unterstützung und seine orientierende Broschüre weiteste Verbreitung.

W., Lehrer.

Professor H. Biegler: Die Mannheimer Schulorganisation und ihre Einführung in Pforzheim. Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei 1911. Vorliegende Broschüre führt den Leser in trefflicher Weise ein in die Vorzüge des von Dr. Siedinger gegründeten Förderklassensystems für großstädtische Schulbetriebe. Sie bietet auch allgemein Interessierendes und Belehrendes.

W., Lehrer.

Heinrich Vogel, Anthropologie und Gesundheitslehre. Leipzig, Darr'sche Buchhandlung, 20. Aufl., 25 Pfg. Dieses als Wiederholungsbuch für mehrklassige Volks- und Mädchenschulen bezeichnete Werklein enthält das wichtigste über Bau und Pflege des menschlichen Körpers in knapp zusammengebrängter Form.

W., Lehrer.

C. Siwert, Frohnatur, freie Kinderansätze. Bissa i. P. Oskar Gulik 1911. 2 Mk. Das Buch bietet eine große Zahl freier Aufsätze, denen wir aber wenig Frohnatur abzugewinnen vermögen, weil Milieu und Sprache ihrer Verfasser uns allzu ferne liegen. Auch vermögen wir nicht einzusehen, daß es pädagogisch empfehlenswert sei, lauter Freiaufsätze anfertigen zu lassen. Nicht jedes Kind verfügt über soviel Originalität und Sprachgefühl, daß es ohne Anleitung und Muster sprachtilgewandt schreiben lernt. W., Lehrer.

